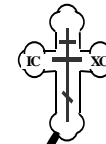


**Der Glaube des hl. Apostels Thomas
zum Thomas-Sonntag am 11. April**

Acht Tage nach Deiner Auferstehung bist Du, o Herr,
Deinen Jüngern an dem Orte erschienen, wo sie versammelt waren.
Und Du sprachst zu ihnen: Friede sei euch.
Und Du zeigtest dem ungläubigen Jünger
die Hände und die lautere Seite.
Der aber glaubte, rief Dir zu:
Mein Herr und mein Gott, Ehre sei Dir.

Idiomelon der Großen Vesper



St. Andreas - Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

April 2010



Nun ist alles mit Licht erfüllt, Himmel, Erde und Unterwelt.
Es feiere aber die ganze Schöpfung die Auferweckung Christi,
auf der sie gegründet ist.

Gestern wurde ich mit Dir begraben, Christus,
heute auferstehe ich mit Dir, dem Auferstandenen;
gestern wurde ich mit Dir gekreuzigt,
verherrliche mich Du Selbst mit Dir, Retter,
in Deinem Reich.

Troparien aus der Auferstehungsliturgie
am Oster-Sonntag

Inhalt

| | |
|--|--------------|
| Fastenbrief der orthodoxen Bischöfe Deutschlands im Jahr 2010 | S. 3 |
| Quelle: www.orthodoxie.net | |
| Gottesdienste in München | S. 5 |
| Patriarchale und Synodale Enzyklika zum Sonntag der Orthodoxie | S. 6 |
| Quelle: www.ec-patr.org | |
| Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland gegründet | S. 9 |
| Quelle: www.orthodoxie.net | |
| Festkonzert orthodoxer Gemeindechöre in München | S. 10 |
| Autor: Prof. Dr. Konstantinos Nikolakopoulos | |
| Die Große und Heilige Woche | S. 11 |
| Autor: Vr. George Mastrantonis | |
| Die Ikone des lebenspendenden Kreuzes | S. 17 |
| Autor: Hans Sauter | |
| Ostertroparion | S. 19 |
| Predigt zum Sonntag der Myronträgerinnen (18. April) | S. 20 |
| Quelle: www.orthodoxengland.org.uk/sermshmb.htm | |
| Predigt zum Sonntag des Gelähmten (25. April) | S. 22 |
| Autor: Rev. John Kaloudis | |
| Heiligen- und Festkalender für den Monat April | S. 24 |
| Lesungen für den Monat April | S. 26 |
| Spendenbitte für den St.Andreas-Boten | S. 27 |

Titelbild: Das Fresco mit der Darstellung der Auferstehung Christi und Seines Hinabstiegs in den Hades stammt aus dem Katholikon des Chora-Klosters in Konstantinopel

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:
P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,
Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.
Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:
G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de;
Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net; homepage: www.salvator-kirche.de

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an:
Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland, Kto.: 901117036,
Stadtsparkasse München, BLZ 701 500 00,
EU: SWIFT Code (BIC): SSKMDEMMXXX (München),
IBAN: DE56 7015 0000 0901 1170 36; korrigierte IBAN!
Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2010“
(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Fastenbrief der orthodoxen Bischöfe Deutschlands im Jahr 2010



*„Aufgung der Frühling des Fastens und die Blume der Buße.
Lasset uns, Brüder, von aller Befleckung uns reinigen.
Dem Spender des Lichtes lasset uns singen und sprechen:
Ehre sei Dir, einzig Menschenliebender!“*
Idiomelon zur Vesper des Mittwochs der Woche der Tyrophagie

Liebe Väter, Brüder und Schwestern in Christus,

die gesegnete Zeit des „Fasten-Frühlings“ ist angebrochen, dieser Abschnitt des Kirchenjahres, der für uns Orthodoxe einen besonderen Segen mit sich bringt. Wir dürfen die einzigartige Atmosphäre dieser Tage und ihre Gottesdienste erleben. Wir dürfen die Freude ausstrahlende Traurigkeit sehen, fühlen und erfahren, welche die wahre Botschaft und Gabe der Fastenzeit darstellt. Ein zeitgenössischer orthodoxer Theologe bemerkt, dass die geistlichen Väter und die heiligen Schriftsteller, welche die Hymnen des Fasten-Triodions schufen, den allgemeinen Aufbau der Dienste der Fastenzeit erstellten und der Liturgie der Vor-geweihten Gaben die ihr eigene bemerkenswerte Schönheit verliehen, über ein einzigartiges Verständnis der menschlichen Seele verfügten.



Genau darum geht es in dieser Zeit: um den Menschen und seine Seele, um den Menschen als Person, um die Wiederentdeckung des Menschen als einem von Gott nach seinem Bild und Gleichnis erschaffenen Wesen. Gerade deswegen ist der Mensch berufen, sich als Person zu vollenden; denn Gott selbst ist eine Person. Gott Vater ist eine Person, Gott Sohn ist eine Person, Gott Heiliger Geist ist eine Person. Der Mensch ist erschaffen als Bild Gottes, lehren uns die heiligen Väter, und hat als Ziel seines Lebens, das Gleichnis Gottes, die „Vergöttlichung (Theosis)“ zu erlangen. So lehrt auch der große Erzbischof von Thessaloniki, Gregorios Palamas, dessen Gedächtnis heute, am zweiten Fastensonntag, in der ganzen orthodoxen Welt gefeiert wird. Er hat in seiner Zeit die biblische und orthodoxe Betrachtung des Menschen als eine vollkommene Einheit aus Körper, Seele und Geist gegen diejenigen verteidigt, die den Verstand des Menschen als das einzige vollkommene Element ansahen.

Die orthodoxe Tradition legt großen Wert darauf, in ihrem gottesdienstlichen und spirituellen Leben den Leib zu beteiligen, die Seele anzusprechen und den Geist zu erneuern. Auf dieser Grundlage ist die Große Fastenzeit aufgebaut.

Durch das Fasten wird uns bewusst, dass unser Leib ein „Tempel des Heiligen Geistes“ ist. Durch das besondere „Klima“ der fastenzeitlichen Gottesdienste wird der im Griechischen mit dem paradoxen Wort „Charmolype“ bezeichnete charakteristische Zusammenklang von Freude und Traurigkeit in unserer Seele erzeugt. Durch den Inhalt dieser Gottesdienste wird unser Geist erneuert.

In der zeitgenössischen Kultur herrscht ein romantisches Bild vom Menschen. Wir wachsen in dem Glauben auf, dass der Mensch gut sei. Und wenn wir das Gegenteil erfahren, erleben wir eine Enttäuschung, die uns lähmt. Die Große Fastenzeit lenkt aber unseren Blick wieder auf die Heilige Schrift, und zwar durch ein einzigartiges Gedicht: den Großen Bußkanon des heiligen Andreas von Kreta. Dort enthüllen sich die Ereignisse der Schrift sowie die Taten und die Leiden ihrer Protagonisten als Ereignisse und Befindlichkeiten meines eigenen Lebens. Zum einen ist die Tragödie der Sünde und des Verrats meine ganz persönliche Tragödie. Zum anderen sind die Taten Gottes in der Vergangenheit Handlungen, die auf mich und mein Heil abzielen. Dieser Kanon lehrt uns, dass der Mensch sowohl eine leuchtende wie auch eine dunkle Seite hat. Der Mensch ist nicht einfach ein gutes Wesen, der einige sozial bedingte „Schwächen“ hat, wie die heutige Kultur meint. Er ist ein Bild Gottes, das aus allerhöchster Höhe durch die Sünde gefallen ist. Nur wer wahrnimmt, dass der Mensch in diesem Sinne „gefallen“ ist, kann auch seine göttliche Bestimmung entdecken. Die Große Fastenzeit lässt uns erkennen, dass wir „das Bild der unaussprechlichen Herrlichkeit“ in uns beschmutzt, verraten und zurückgewiesen haben. Diese Erkenntnis erschüttert uns und erweckt in uns das Verlangen nach Umkehr, nach dem Sich-Verlieren an die Liebe und an das Erbarmen Gottes.

Die Fastenzeit ist also eine geistliche Reise, deren Ziel es ist, uns aus einem geistlichen Zustand in einen anderen hinüberzuleiten. Als eure geistlichen Väter, eure Bischöfe hier in Deutschland, hoffen wir und beten wir darum, dass es euch, liebe orthodoxe Christen, gelinge, diese Reise mit Begeisterung, Beharrlichkeit und gutem Erfolg durchzuführen.

Wir wünschen euch allen eine gute, von geistlicher Freude und Erkenntnis erfüllte Fastenzeit und rufen den Segen des Herrn auf euch herab.

Verabschiedet bei der Versammlung der orthodoxen Bischöfe Deutschlands am 27. Februar 2010 in der Rumänischen Orthodoxen Metropole in Nürnberg

Für die orthodoxen Bischöfe Deutschlands

† **Metropolit Augoustinos von Deutschland, Exarch von Zentraleuropa**
Vorsitzender der Bischofsversammlung der KOKiD



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache gefeiert;
 jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch,
 und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag in deutsch.

! **4. April 2010, Sonntag, 18.30 Uhr (!) Vesper der Liebe**

17. April 2010, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

**25. April, nach der Liturgie: Totengedenken
 für P. Heraklit Dimaratos, dem Gründer der St. Andreas-Gemeinde,
 der am 20. April 2000 verstarb. Ewiges Gedenken!**

! **30. April 2010, Freitag, kein (!) Bittgottesdienst**

15. Mai 2010, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

An anderen Sonntagen um 8.30 Uhr Orthros und um ca. 9.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

An allen **Sonntagen** können Sie in München auch
 um **9.00 h Orthros** und **ca. 10 h Göttliche Liturgie** in griechisch mitfeiern
in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131.

Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau, Friedrichshafen und Kolbermoor.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 22 80 76 76, Fax: 24 24 36 60
 P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: muenchen.salvator@orthodoxie.net

Büroöffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

Pfarrbüro Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82
 Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de.

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

P. Peter Klitsch.....Gemeindeleitung Tel. 089-22 80 76 76

Paul DörrChorleitung Tel. 089-95 57 98

Gerhard WolfÖffentlichkeitsarbeit..... Tel. 08095-1217

Patriarchale und Synodale Enzyklika zum Herrentag der Orthodoxie (21. Februar 2010)

+ Bartholomaios

durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel, dem Neuen Rom, und Ökumenischer Patriarch

dem GANZEN Volk der Kirche Gnade, Friede und Erbarmen von Christus, Unserem Erlöser,

von uns aber Fürsprache, Segen und Vergebung

Unsere heilige orthodoxe Kirche feiert heute ihr eigenes Fest, und die Mutterkirche von Konstantinopel erteilt von ihrem historischen und durch das Zeugnis des Glaubens bewährten Sitz, unserem Ökumenischen Patriarchat, all ihren gläubigen und der Kirche ergebenen geistlichen Kindern in der ganzen Welt ihren Segen, versichert sie ihrer Sorge und Liebe und lädt sie ein, das Fest in geistiger Verbundenheit mit ihr zu begehen.

Der Name des Herrn sei gepriesen! Alle, die es im Ablauf der Jahrhunderte unternommen haben, die Kirche durch vielfältige offenkundige und verborgene Verfolgungen auszulöschen, sie durch Häresien zu entstellen, sie zum Schweigen zu bringen und ihrer Stimme und ihres Zeugnisses in der Welt zu berauben, sind gescheitert. Die Wolken der Märtyrer, die Tränen der Väter und die Gebete der Heiligen beschirmen sie geistig und beschützen sie, während der Tröster, der Geist der Wahrheit, sie in alle Wahrheit einführt.

Im Bewusstsein seiner Verpflichtung und seiner Verantwortung setzt sich das Ökumenische Patriarchat, das unter den autokephalen orthodoxen Kirchen den ersten Rang innehält, dafür ein, die Einheit der orthodoxen Kirche trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten zu bewahren und zu festigen, damit der orthodoxe Glaube unserer Väter wie zu jeder Zeit, so auch heute mit einem Mund und mit einem Herzen bekannt werde. Denn die Orthodoxie ist kein musealer Schatz, der nur konserviert werden müsste, sondern Atem des Lebens, der weitergegeben werden muss, um die Menschen lebendig zu machen. Die Orthodoxie ist immer aktuell, vorausgesetzt, dass wir sie in Demut verkünden und sie auslegen im Hinblick auf die Fragen und existentiellen Nöte des Menschen einer jeden Epoche in seinem kulturellen Kontext.

Zu diesem Zweck muss sich die Orthodoxie in einem dauernden Dialog mit der Welt befinden. Die orthodoxe Kirche fürchtet den Dialog nicht, ebenso wie auch die Wahrheit ihn nicht fürchtet. Im Gegenteil: Wenn sich die Orthodoxie in sich selbst verschließt und das Gespräch mit den Außenstehenden verweigert, wird sie nicht nur ihrer Sendung untreu, sondern sie wird sich von jener „katholischen“ und „über die Ökumene ausgebreiteten“ Kirche, die sie ist, in eine introvertierte und

selbstgenügsame Sekte, in ein „Ghetto“ am Rande der Geschichte verwandeln. Aus diesem Grund haben die großen Väter unserer Kirche den Dialog mit der geistigen Umwelt ihrer Epoche nie gefürchtet, nicht einmal den mit den die Götzen anbetenden Philosophen ihrer Zeit, und haben auf diese Weise die Kultur ihrer Epoche beeinflusst und gestaltet und uns eine wahrhaft ökumenische Kirche überliefert.

Ebendiesen Dialog mit der Außenwelt fortzuführen, ist die Orthodoxie auch heute berufen, um wiederum ihr Zeugnis zu geben und damit zugleich auch den lebenspendenden Atem des Glaubens zu verbreiten. Dieser Dialog kann aber nicht zu denen, die draußen sind, gelangen, wenn er nicht zuerst von denen getragen wird, die den Namen „Christen“ tragen. Es ist notwendig, dass zunächst wir Christen miteinander sprechen und unsere Differenzen ausräumen, damit unser Zeugnis gegenüber der Außenwelt glaubwürdig sei. Das Bemühen um die Einheit der Christen ist der Wille und das Gebot des Herrn, der vor seinem Leiden zum Vater gebetet hat, „dass alle (seine Jünger) eins seien, damit die Welt glaube, dass Du mich gesandt hast“ (Joh 17,21). Es ist nicht möglich, dass der Herr sein Leben für die Einheit der Christen gibt und wir demgegenüber indifferent bleiben. Das wäre ein verbrecherischer Verrat und ein Bruch seines Gebotes.

Aus ebendiesen Gründen führt das Ökumenische Patriarchat mit Zustimmung und Teilnahme aller orthodoxen Ortskirchen seit vielen Jahrzehnten offizielle panorthodoxe theologische Dialoge mit den größeren christlichen Kirchen und Bekenntnissen. Zweck dieser Dialoge ist es, alle die Christen voneinander trennenden Unterschiede, seien es Unterschiede des Glaubens, der Organisation oder des Lebens der Kirche, im Geist der Liebe zu diskutieren.

Diese Dialoge und jegliches Bemühen um friedliche und brüderliche Beziehungen der orthodoxen Kirche zu den anderen Christen bekämpfen gegenwärtig leider, und das mit einem für das orthodoxe Ethos unakzeptablen Fanatismus, gewisse Kreise, die für sich selbst den Titel des Eiferers und des Verteidigers der Orthodoxie exklusiv in Anspruch nehmen – als ob alle Patriarchen und Synoden der orthodoxen Kirchen, die einstimmig beschlossen haben, diese Dialoge zu führen, und sie unterstützen, nicht orthodox wären. Die Feinde jedes Versuches einer Wiederherstellung der Einheit unter den Christen erheben sich selbst über die Bischofsynoden der Kirche und nehmen dabei die Gefahr von Spaltungen innerhalb der Orthodoxie in Kauf.

Jene, die versuchen, die Wiederherstellung der Einheit der Christen zu kritisieren, haben keine Hemmungen, in ihrer Polemik die Wirklichkeit zu verdrehen, um das gläubige Volk irreführen und aufzuwiegeln. So verschweigen sie den Sachverhalt, dass die theologischen Dialoge auf der Basis der einstimmigen Entscheidung aller orthodoxen Kirchen durchgeführt werden, und greifen ausschließlich das Ökumenische Patriarchat an. Sie verbreiten fälschlich, die Vereinigung der römisch-katholischen mit der orthodoxen Kirche stehe unmittelbar bevor, während sie doch

wissen, dass die Unterschiede, die im theologischen Dialog zwischen diesen Kirchen diskutiert werden, noch zahlreich sind und dass dieses Gespräch einen langen Zeitraum erfordert; ebenso dass Bischofssynoden und nicht die Dialoge führenden Kommissionen über die Einheit befinden werden. Sie behaupten, der Papst werde sich die Orthodoxen unterwerfen, weil diese mit den Katholiken in einen Dialog eingetreten sind! Sie klagen alle, die diese Dialoge führen, als „Häretiker“ und „Verräter“ der Orthodoxie an, und das aus keinem anderen Grund als dem, dass sie mit Nicht-Orthodoxen sprechen und diesen den Reichtum und die Wahrheit des orthodoxen Glaubens darlegen. Sie sprechen geringschätzig über jeden Versuch der Versöhnung zwischen den getrennten Christen und der Wiederherstellung ihrer Einheit, indem sie dies als „Panhäresie des Ökumenismus“ verunglimpfen, ohne auch nur ein einziges Argument dafür anführen zu können, dass die orthodoxe Kirche bei ihren Begegnungen mit den Nicht-Orthodoxen die Dogmen der Ökumenischen Konzilien und der Väter unserer Kirche preisgegeben oder verleugnet habe.

Brüder und im Herrn geliebte Kinder, die Orthodoxie bedarf zu ihrem Schutz weder des Fanatismus noch der Unduldsamkeit. Wer glaubt, dass die Orthodoxie die Wahrheit habe, fürchtet sich nicht vor dem Dialog, denn die Wahrheit wurde noch nie durch den Dialog in Gefahr gebracht. Ganz im Gegenteil: Wenn heute alle versuchen, ihre Differenzen im Dialog zu klären, kann die Orthodoxie ihren Weg nicht mit Unduldsamkeit und Fanatismus gehen. Habt volles Vertrauen in Eure Mutterkirche! Diese hat die Orthodoxie durch die Jahrhunderte hin unverfälscht bewahrt und sie an die anderen Völker weitergegeben. Dieselbe Kirche kämpft auch heute unter widrigen Umständen dafür, die Orthodoxie lebendig und angesehen in der ganzen Welt zu erhalten.

Vom heiligen Zentrum der Orthodoxie, dem historischen Ökumenischen Patriarchat, grüßen wir Euch brüderlich, segnen Euch alle väterlich, Brüder und Kinder im Herrn, und beten darum, dass Ihr gesund und in heiliger Andacht die Zeit der Tugenden und geistlichen Kämpfe der großen vierzigstägigen Fasten besteht und gewürdigt werdet, mit allen frommen und gläubigen orthodoxen Christen in der ganzen Welt die allreinen Leiden und die herrliche Auferstehung Christi, unseres Erlösers, zu verehren.

Herrentag der Orthodoxie 2010

+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel

Euer aller inständiger Fürbitter bei Gott

+ Konstantinos von Derkoi, + Evangelos von Perge, + Kallinikos von Lystra, + Michail von Austria, + Alexios von Atlanta, + Joseph von Proikonnesos, + Demetrios von Sevasteia, + Eirenaios von Myriophytos und Peristasis, + Chrysostomos von Myra, + Emmanuel von Frankreich, + Makarios von Gortyne und Arkadia, + Amphilochios von Neuseeland

Quelle: <http://www.ec-patr.org> 

Pressemitteilung

ORTHODOXE BISCHOFSKONFERENZ IN DEUTSCHLAND GEGRÜNDET

Dortmund (3. März 2010) – Bei ihrer Sitzung in der Rumänischen Metropole in Nürnberg am vergangenen Samstag, dem 27. Februar 2010, haben die orthodoxen Bischöfe Deutschlands einstimmig die Gründung einer Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland beschlossen. Damit werden die Vorgaben der IV. Präkonziliaren Panorthodoxen Konferenz umgesetzt, die im Juni 2009 in Chambésy bei Genf getagt und die Errichtung solcher Bischofskonferenzen in der orthodoxen Diaspora beschlossen hatte.

In Deutschland existiert bereits seit 1994 ein gesamtorthodoxes Organ, nämlich ein Verband der Diözesen, der den Namen „Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (abgekürzt: KOKiD)“ trug. Die KOKiD mit ihren verschiedenen Referaten (etwa für Ökumene, Schule und Religionsunterricht, Rundfunk- und Fernseharbeit, Kontakte zum Sport usw.) wird auch weiterhin ihre Arbeit fortsetzen, aber jetzt als Ausführungsorgan der neu gegründeten Bischofskonferenz. Diese macht noch einmal deutlich, dass alle orthodoxen Diözesen, die in Deutschland vertreten sind und vor allem die griechischen, russischen, serbischen, rumänischen, bulgarischen, georgischen und ukrainischen Gläubigen umfassen, eine einzige Orthodoxe Kirche bilden und als solche nun noch mehr als zuvor einvernehmlich durch ein gemeinsames höchstes Organ auf Bischofsebene handeln.

Die Präkonziliare Panorthodoxe Konferenz hat die Zielsetzung des neuen Gremiums so umrissen: „Aufgabe und Verantwortung dieser Bischofskonferenzen wird die Sorge um die Sichtbarmachung der Einheit der Orthodoxie und die Entfaltung gemeinsamen Handelns aller Orthodoxen in jeder Region sein, zur Erfüllung der pastoralen Bedürfnisse der dort lebenden orthodoxen Christen, zur gemeinsamen Repräsentation aller Orthodoxen gegenüber den Nicht-Orthodoxen und der ganzen Gesellschaft dieser Region, zur Förderung der theologischen Ausbildung und der kirchlichen Erziehung etc“.

Vorsitzender der jetzt gegründeten Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland ist Metropolit Dr. Augoustinos (Labardakis) vom Ökumenischen Patriarchat. Zum Generalsekretär der Bischofskonferenz wurde der bisherige Geschäftsführer der KOKiD, Bischöflicher Rat Ipodiakon Nikolaj Thon (Russische Orthodoxe Kirche) gewählt, zu ihrem Schatzmeister Pfarrer Radomir Kolundzic (Serbische Orthodoxe Kirche).

Der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland gehören zehn Diözesan- und sechs Weihbischöfe an. Sie repräsentiert rund 1,5 Millionen orthodoxe Christen verschiedener Herkunft und Nationalität. Die Gründung der Bischofskonferenz

darf somit auch als ein Zeichen der gelungenen Integration der Orthodoxen Kirche in Deutschland gewertet werden.

Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland
Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland
Geschäftsstelle: Splintstr. 6 a, 44139 Dortmund
Tel. 0231 – 189 97 95; Fax: 0231 – 189 97 96
Mobil: 0172 – 288 99 44; E-Mail: orthodoxe-kirche@web.de



Festkonzert orthodoxer Gemeindechöre Münchens am Sonntag der Orthodoxie am 21. Februar 2010 in der bulgarisch-orthodoxen Kirchengemeinde

Eminenz, ehrwürdige Väter, liebe Studierende, meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch im Namen des Studiengangs für Orthodoxe Theologie an der Universität München, der nicht nur Mitinitiator der heutigen Begegnung ist, sondern auch eine Reihe von Mitarbeitern und Studenten für die verschiedenen orthodoxen Chöre Münchens zur Verfügung gestellt hat, möchte ich Sie alle herzlich begrüßen und Ihnen eine gesegnete Fastenzeit wünschen.

Der „Sonntag der Orthodoxie“ versinnbildlicht die innere Einheit aller orthodoxer Ortskirchen aus den verschiedenen Ländern und diese Einheit will ebenso dieses gemeinsame musikalische Chortreffen und die Begegnung der orthodoxen Gemeindechöre Münchens hervorheben. Dieses seit dem 9. Jahrhundert begangene Fest drückt „die Identität und das Selbstverständnis der Orthodoxen Kirche aus und unterstreicht die Bedeutung der Ikonen als Abbilder der Heiligen“, die als Träger der göttlichen Gnade gelten. Die Ikonen, die ein gemeinsames liturgisches Gut aller orthodoxen Ortskirchen sind, bringen die Gegenwärtigkeit der himmlischen Welt sichtbar zum Ausdruck. Die Darstellungen der himmlischen Liturgie und der Apostelkommunion, die in der Apsis der orthodoxen Gotteshäuser ihren Platz haben, zeigen dies ganz deutlich. Alle Ikonen leben aus der einzigen göttlichen Quelle, dem in Jesus Christus geschenkten Heil, und treten damit in die Nähe des Mysteriums.

Und genau diesem Glaubensmysterium dient die liturgische Musik der Orthodoxie, die sich von jeher zusammen mit der Hymnographie für die Kommunikation zwischen Gott und Mensch einsetzt. Durch die Musik kann man einerseits die christliche Lehre und die theologischen und erlösenden Wahrheiten im Gedächtnis und im Herzen festhalten und andererseits den Glauben samt den persönlichen Gefühlen jedes Gläubigen ausdrücken.

Es wäre undenkbar, dass die Orthodoxe Theologie der Universität München bei einem solchen Ereignis ersten Ranges für die Weltorthodoxie, ein untätiger Beobachter bleiben würde. Neben den orthodoxen Gemeinden will auch die akademische orthodoxe Theologie – außer ihrer wissenschaftlichen Aufgaben – zur breiten Bekanntmachung der orthodoxen Spiritualität hier in Westeuropa beitragen. Alle Orthodoxen Münchens könnten gemeinsam noch vieles hervorbringen. Der Studiengang für Orthodoxe Theologie in München, als die einzige universitäre Einrichtung solcher Art in ganz Westeuropa, braucht die Unterstützung aller orthodoxen Kirchengemeinden unserer Stadt, damit der wissenschaftliche und kirchliche Nachwuchs nicht nur mit der orthodoxen Theologie, sondern auch mit der abendländischen Theologie- und Geistesgeschichte – nicht in den nationalen Theologischen Fakultäten der orthodoxen Heimatländer, sondern hier vor Ort – vertraut gemacht wird.

Ich wünsche Ihnen nun Vergnügen aber auch spirituelle und kulturelle Bereicherung durch die musikalischen Klänge unseres heutigen Chortreffens.

Prof. Dr. Konstantin Nikolakopoulos

(Vorsitzender der Orthodoxen Theologie an der LMU München)



Die Große und Heilige Woche von Vr. George Mastrantonis

Die Gottesdienste während der Großen und Heiligen Woche (2. Teil)

Großer Donnerstag: „Lass nicht die Furcht dich von Mir trennen ...“

Der Orthros vom Donnerstag wird am Mittwoch Abend gesungen.

In vielen Orthodoxen Kirchen wird dieser Gottesdienst aber doch an der für ihn vorgesehenen Zeit am Donnerstag, morgens vor der Vesper und der Göttlichen Liturgie gesungen. „Am Donnerstag der Großen Woche (jetzt Mittwoch abends oder Donnerstag morgens) haben uns die heiligen Väter, die die Dinge wohl geordnet haben, die Tradition übergeben von den heiligen Aposteln über die heiligen Evangelien, vier Ereignisse zu feiern: die Fußwaschung der Jünger, die Einsetzung der Heiligen Eucharistie, das „Hohepriesterliche Gebet“ (Joh 17) und den Verrat.“

Vesper und Göttliche Liturgie am Donnerstag Morgen:

Jesus hatte Seine letzten Stunden in Freiheit in der Nacht zum Donnerstag. Christus wusste alles was nun stattfinden würde und rief Seine Apostel zu Sich um die Heilige Eucharistie für sie und für die Kirche für immer einzusetzen. Am Ende des Monats März, der Vollmond wie eine leuchtende Laterne am Himmel und bei mildem Wetter, erfreuten sich die Einwohner von Jerusalem am Frühlingsbeginn. In dieser Stimmung reichte Christus Seinen Jüngern Brot und Wein als Elemente Seines Leibes und Blutes; sie sind die kostbaren Gaben, die uns überlassen wurden als Seine immerwährende Gegenwart in der Kirche. Die Einsetzung der Heiligen Eucharistie und deren Wiederholung über die Jahrhunderte, sowohl als Opfer wie als geheiligtem Ritus (Mysterium), ist die lebenspendende Erinnerung, die zusammen mit der Kreuzigung und der Auferstehung Christi, die Grundlage der Erlösung für die Christen ist.

Dann folgten die Ereignisse der dramatischen letzten Stunden im Leben Christi. Nachdem Er die Füße Seiner Apostel gewaschen hatte, offenbarte Er den Verräter, stiftete die Eucharistie und verkündete das neue Gebot der Liebe zueinander. Er tröstete sie, versprach die Herabkunft des Heiligen Geistes um die Vereinigung des Menschen mit Christus zu vollenden. Sein Abschied, sagte Christus, würde ihnen und der Welt Freude bereiten. Christus nahm Seine Apostel hinaus in die milde Nacht, wo Er im hellen Licht des Vollmondes Seine Mitarbeiter von Angesicht zu Angesicht sehen konnte. In dieser geistigen Stimmung und angenehmen Umwelt zog sich Christus zum Gebet zurück. Nach Seinem „blutigen Schweiß“ kam der Judaskuss und Seine Gefangennahme. So wurde Er zur Quelle der geistigen und körperlichen Freiheit für die Menschheit.

Heute wird die Basileios-Liturgie gefeiert. Während der Liturgie bereitet der Priester das „Lamm“, die Heilige Kommunion, die während des Jahres für kranke Gläubige aufbewahrt wird. Blut und Leib Christi sind während des ganzen Jahres und auf ewig in der Kirche gegenwärtig. Heute kommen die Gläubigen mit noch mehr Emotion zur Heiligen Kommunion während sie singen: *„Als Teilnehmer an Deinem mystischen Abendmahl nimm mich heute auf, Sohn Gottes, denn Deinen Feinden werde ich das Mysterium nicht verraten, Dir auch nicht einen Kuss geben wie Judas, sondern wie der Räuber bekenne ich Dir: Gedenke meiner, Herr, in Deinem Reich.“*

Großer Donnerstag Abend:

Der Gottesdienst der heiligen Passion unseres Herrn Jesus Christus. Der Orthros des Freitagmorgens wird am Donnerstag Abend gesungen.

Der Große Freitag feiert die heilige, rettende und ehrfurchteinflößende Passion Christi. Um uns von unseren Sünden zu erlösen, nahm Christus freiwillig bespucken, geißeln, schlagen, verlachen, spotten und den purpurnen Umhang auf sich; Schilfrohr, Schwamm, Essig, Nägel, Lanze und vor allem Kreuz und Tod. Das

Bekenntnis des mit Christus gekreuzigten Räubers wird gefeiert. Der Gottesdienst ist lang, aber sein Inhalt ist dramatisch und bewegt den gläubigen Christen tief im Inneren. Die Teilnahme an den Gebeten und der geschichtlichen Folge der Ereignisse, wie sie in den Evangelien und Hymnen erzählt werden, bereitet eine lebensnahe Grundlage für die noch kommenden Ereignisse.

Die „Zwölf Evangelien“ geben die letzten Anweisungen Christi an Seine Jünger wieder, die Prophezeiung des Kreuzigungsdramas, das hohepriesterliche Gebet Christi (Joh 17) und Sein neues Gebot (Joh 13,34). Heute sollte man das „Evangelium des Testaments Christi“ lesen, das Er allen Menschen hinterlassen hat. Die Gottesdienste der Großen Woche geben die Ereignisse des Evangeliums wieder.

Nach der Lesung des 5. Evangeliums kommt die Prozession mit dem Kreuz um die Kirche, während die Priester das 15. Antiphon singen:

„Heute hängt am Kreuze Der, Der die Erde über den Wassern aufgehängt hat; mit einem Kranz aus Dornen wird umwunden der König der Engel. Zum Spotte wird in Purpur gehüllt, Der den Himmel mit Wolken umhüllt, Backensteiche erhält Der, Der im Jordan den Adam befreite. Mit Nägeln wird der Bräutigam der Kirche angeheftet; mit der Lanze ward durchbohrt der Sohn der Jungfrau. Wir verehren Deine Leiden, Christus; wir beten Deine Leiden an, Christus, wir verehren Deine Leiden, Christus. Zeige uns auch Deine herrliche Auferstehung.“

Während der Prozession kniet der gläubige Christ und betet für seine geistige Wohlfahrt und macht den Räuber am Kreuz nach, der Christus seinen Glauben bekannte. Dann geht er zum Kreuz und küsst es andächtig.

Großer Freitag Morgen: *„... sie warfen das Los um Mein Gewand.“*

Nach dem Brauch der Hebräer werden die vier „königlichen Stunden“ um diese Zeit gelesen. Diese Gottesdienste bestehen aus Hymnen, Psalmen und Lesungen aus dem Alten und dem Neuen Testament und beziehen sich alle prophetisch und ethisch auf die Person Christi. In manchen Kirchen werden die „Stunden“ am Nachmittag, vor der Vesper gelesen.

Vesper: *„... Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“*

Die Vesper am Freitag Nachmittag ist eine Fortsetzung der Königlichen Stunden. Während des Gottesdienstes wird in Trauer der gerade geschehenen schrecklichen Ereignisse und der Abnahme des Leibes Christi vom Kreuz gedacht. Wieder werden Auszüge aus dem Alten Testament zusammen mit Hymnen gelesen und noch mal die Ereignisse erzählt. Dann folgt die Kreuzabnahme und der Leib Christi wird in ein weißes Tuch gehüllt, wie es damals Josef von Arimathäa tat. Der Apostel Paulus legt dieses schreckliche Ereignis aus und ermahnt die Kirche: *„Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft... Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: ... Gottes Kraft und Gottes Weisheit“* (1Kor 1,18.23.24).

Wenn der Priester das Evangelium vorträgt und zu der Stelle kommt: „... nahm Jesus vom Kreuz, wickelte ihn in das Tuch ...“ nimmt er den Leib Christi vom Kreuz, wickelt ihn in ein weißes Tuch und trägt ihn zum Altar. Der Priester singt den Trauergesang: *„Als Dich Josef von Arimathäa als Toten vom Kreuz herabgenommen hatte, Dich, Christus, das Leben aller, da hat er Dir mit Balsam und mit Linnen gedient. ... Er rief voll Freude ... Ehre sei Deiner Erniedrigung, o Herr, Der Du Dich Selbst mit Licht wie mit einem Gewand bekleidest.“* Der Priester trägt dann ein Tuch auf das der Leib Christi gemalt oder gestickt ist durch die Kirche, bevor es in das Grab (den Epitaphios) legt, eine geschnitzte Bahre, die das Grab Christi darstellt. Wir werden daran erinnert, dass Christus in der Zeit, da Sein Leib im Grabe lag, in den Hades hinabstieg, um die Toten aller Zeiten vor Seiner leiblichen Geburt zu befreien.

Der Große Freitag ist der einzige Tag im Jahr, an dem keine Göttliche Liturgie gefeiert wird. Heute sinnt der gläubige Christ in seinem Herzen nach über die Bedeutung der „Sieben letzten Worte Christi am Kreuz“ [Θεέ μου, Θεέ μου, ίνατί με εγκατέλιπες; Mein Gott, mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?], der ersten Kanzel der Christenheit.

Großer Freitag Abend – Der Lobpreis (Enkomia)

Der Orthros vom Samstag Morgen wird am Freitag Abend gesungen.

Er besteht aus Psalmen, Hymnen und Lesungen, die sich mit dem Tod Christi beschäftigen, als Gegenpol zu Seiner Gottheit und in der Erwartung Seiner Auferstehung. Eine der Hymnen erzählt: *„Der das All zusammenhält, wurde auf das Kreuz erhöht und die ganze Schöpfung klagt, Ihn hängen erblickend, nackt am Holz.“* Die gedankenschweren und gekonnt geschriebenen Oden, die der Chor singt, vergleichen das Mitleid Gottes mit der Grausamkeit der Menschen; die Macht Gottes und der Menschen moralische Schwäche. Die Oden beschreiben, wie die ganze Schöpfung zittert, als Sie Zeuge wird, wie der Schöpfer von Seinen eigenen Geschöpfen aufgehängt wird. *„Die Dich ... die Schöpfung auf der Schädelstätte hangen sah, da ward sie vor Schrecken erschüttert“* (3. Ode). Die Oden greifen auch auf die Vision des Jesaja zurück, der sah *„Dein liebevolles Erscheinen bei uns, Christus, o Gott, ... als Licht ohne Abend“* und ausrief: *„Es werden auferstehen die Toten ... und alle, die auf der Erde wohnen, werden frohlocken“* (5. Ode). Während dieses Gottesdienstes wird der Leib Christi in einer Prozession um die Kirche getragen. In manchen Gemeinden wird der von Blumen bedeckte Epitaphios, das Grab, in der Prozession getragen.

Die ganze Gemeinde singt vereint die drei Teile der Lobgesänge (Enkomia). Es gibt ca. 300, aber es werden nur ausgewählte gesungen. Danach besprengt der Priester das Grab und alle anwesenden Gläubigen mit Duftwasser. Gleichzeitig ertönt ein Lobpreis der Kreuzigung und der Auferstehung Christi, da sie die Rettung des Menschen als Ziel haben. Wir beweinen nicht mehr die Leiden des Gekreuzigten, wir beweinen nun unsere eigenen Sünden, denn wir sind fern von Gott. Diese

Gottesdienste sollten eine recht persönliche Bedeutung haben für Buße und Umkehr und für einen starken Glauben an Gott.

Christen achten am Großen Freitag auf fasten, beten, Sauberkeit, Gewissensforschung, Beichte und gute Werke in Demut und Buße, damit die Gnade des Kreuzes auf sie herabkomme.

Großer Samstag Morgen: *„Steh auf, Gott, richte die Erde ...“* (Ps 81,8)

Vesper und Göttliche Liturgie vom Samstag Abend werden am Samstag Morgen gefeiert.

Psalmen werden gelesen und die Auferstehungshymnen gesungen, die von Christi Hinabstieg in den Hades berichten. *„Stöhnend ruft heute der Hades“*, so beschreibt der Hymnus die Auferstehung des Adam und die Bezwingung des Todes. Deshalb wird dieser Gottesdienst auch die „Erste Auferstehung“ genannt. Die meisten Lesungen des Tages sind aus dem Alten Testament über die Prophezeiungen und das Versprechen den Tod zu besiegen. Heute wird die Liturgie des Hl. Basileios gefeiert. Der Apostel Paulus mahnt die Gläubigen: *„Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; ... so sollen auch wir als neue Menschen leben“* (Röm 6,4).

Nach der Epistel folgt der Priester dem Brauch Lorbeerblätter zu verteilen und ruft: *„Steh auf, Gott, richte die Erde! Denn Du wirst Erbbesitz erhalten unter allen Völkern!“*. Anstatt des Cherubim-Hymnus wird folgender Hymnus gesungen: *„Es schweige alles sterbliche Fleisch und stehe mit Furcht und Zittern und denke bei sich an nichts Irdisches, denn der König der Könige und der Herr der Herrscher schreitet voran, um als Opfer geschlachtet zu werden und sich hinzugeben den Gläubigen als Nahrung.“* Die Liturgie endet mit dem Kommunionlied: *„Es erwachte der Herr wie ein Schlafender und stand auf, uns zu erlösen.“*

Oster-Sonntag

Orthros und Liturgie vom Sonntag werden in der Nacht auf den Sonntag gefeiert. Mit diesem Gottesdienst beginnt die Zeit des Pentekostarions (die 50 Tage bis Pfingsten).

Am Oster-Sonntag, d.h. am Samstag gegen Mitternacht, wird die lebenspendende Auferstehung unseres Herrn und Retters Jesus Christus gefeiert. Vorher wird die Beweinung des Grabes vom vorherigen Tag wiederholt. Der Auferstehungsorthos beginnt in völliger Dunkelheit. Der Priester nimmt Licht vom Vigillicht und gibt es den Gläubigen, die Kerzen in Händen halten. Der Priester singt: *„Kommt nehmt das Licht vom nie verlöschenden Leben und verherrlicht Christus, Der von den Toten auferstanden ist“* und alle stimmen mit ein den diesen Hymnus, der immer wieder gesungen wird. Ab diesem Augenblick hält jeder Christ die Osterkerze in Händen, als Symbol seines lebendigen und tiefen Glaubens an die Auferstehung Jesu Christi als Retter. In vielen Kirchen führt der Priester die Leute aus der Kirche


hinaus, wo er das Evangelium liest, das die Aussage des Engels enthält: „Er ist auferstanden, Er ist nicht hier“ (Mk 16,1-8).

Dann kommt der Moment, da das Volk atemlos darauf wartet, dass der Priester den Auferstehungshymnus singt: „Christus ist auferstanden von den Toten, im Tod hat Er den Tod zertreten, und denen in den Gräbern, das Leben geschenkt.“ Von diesem Augenblick an, verbreitet der ganze Gottesdienst eine frohe Osterstimmung. Die folgenden Hymnen der Oden und Lobpreisungen der Auferstehung drücken das vorzüglich aus. Die Leute gestehen: „Auferstehungstag! Lasst uns glänzen beim Volksfest und einander umarmen. Lasst uns Brüder nennen auch die, die uns hassen; verzeihen wir alles ob der Auferstehung, und so lasst uns rufen: Christus ist auferstanden von den Toten.“ Durch diesen Hymnus bekräftigen sie, dass die Nächstenliebe ein solides Fundament ist des Glaubens an die Auferstehung Christi.

Dann beginnt die Göttliche Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomos. Am Schluss der Liturgie wird seine Katechetische Rede verlesen, die das Volk aufruft: „Wer fromm ist und Gott liebt, genieße dieses schöne und leuchtende Fest. ... Niemand fürchte den Tod, denn befreit hat uns des Retters Tod. ... Wo ist, Tod, dein Stachel? Wo, Hades, dein Sieg? Auferstanden ist Christus, und du bist gestürzt. ... Ihm ist die Ehre und die Macht in alle Ewigkeit.“

Vesper am Oster-Sonntag Nachmittag: „Der Friede sei mit euch ...“

Am Nachmittag kommen die Gläubigen noch einmal mit brennenden Kerzen zum Gebet zusammen. Alle singen den Hymnus: „Christus ist auferstanden von den Toten.“ Die Leute grüßen einander freudig mit dem Ostergruß „Christus ist auferstanden“ und antworten mit „Christus ist wahrhaft auferstanden“. Sie singen: „Vorüber ging der Schatten des Gesetzes, als die Gnade kam“ und rufen begeistert: „Welcher Gott ist so groß wie unser Gott?“

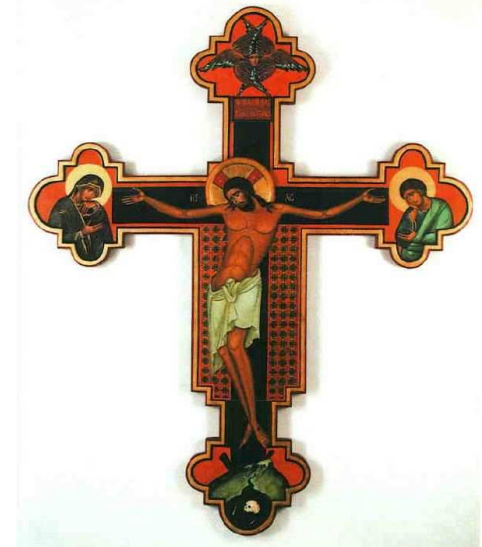
Die Evangeliumspärikope Joh 20,19-25 wird in möglichst vielen Sprachen gelesen und verkündet die gute Nachricht von der Auferstehung auf der ganzen Welt ohne Unterschiede zu machen. Die Frucht des Glaubens an die Auferstehung des Herrn ist die Liebe zu Seinem Namen. Deshalb wird diese Vesper auch „Vesper der Liebe“ genannt und der Tag den christlichen Grundsätzen gewidmet, besonders der Vergebung und der Wohltätigkeit. Jetzt versuchen Christen Missverständnisse und Streitereien mit Leuten mit denen sie vielleicht uneins sind zu beenden. Der Apostel Paulus sagt zur Auferstehung Christi: „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos“ (1Kor 15,14). Die Kirche sagt im Glaubensbekenntnis: „[Er] ist auferstanden am dritten Tage.“ 

Copyright: 2002-2003 Greek Orthodox Archdiocese of America
Source: Rev. George Mastrantonis
<http://www.goarch.org/en/ourfaith/articles/article8432.asp>

Die Ikone des lebenspendenden Kreuzes antwortet auf die Frage nach der Größe der Liebe Gottes.

*Die Natur der Sterblichen zu erneuern,
ließ freiwillig ich mich schlagen vom Tod!*

Ikonen mit der Darstellung des Kreuzes Jesu gibt es viele. Diese fällt durch die Form des Brettes, auf das sie gemalt ist, aus dem Rahmen des Üblichen. Es ist bereits als Kreuz gestaltet. Das Kreuz, an das Jesus genagelt ist, hebt sich durch seine schwarze Farbe deutlich vom helleren Untergrund ab. Die Enden der Balken des Ikonenbrettes sind Kleeblättern ähnlich und enthalten Motive, die helfen, dem Geheimnis des Kreuzestodes Jesu näher zu kommen, der für die einen ein Ärgernis ist, für die anderen eine Torheit, für die Christen aber Gottes Weisheit und Kraft (1Kor 1, 23f).




Ikone von Bernhard Alter

Jesus hängt tot am Kreuz. Sein ganzer Körper ist kraftlos; aus den Wunden, die die Nägel an seinen Händen und Füßen verursacht haben, fließt Blut, aus seiner Seitenwunde Blut und Wasser; sein Kopf ist zur Seite geneigt, wie es der Evangelist Johannes beschreibt (Joh 19, 30). Am Tod Jesu kann also kein Zweifel bestehen. Dennoch wirkt er nicht von Schmerzen gequält, wie etwa auf Kreuzigungsbildern aus der Zeit der Gotik oder des Barock. Seit dem Hochmittelalter stellt die Malerei der Westkirche Jesus am Kreuz blutüberströmt und von Schmerzen geprägt dar und rückt damit die brutale Seite der Kreuzigung Jesu, aber auch die menschliche Bosheit in den Vordergrund, die auf gewaltsame Art versucht, Gott aus ihrer Mitte zu verdrängen. Die Ikonen leugnen diesen Aspekt nicht. Sie sehen das Kreuz aber nicht so sehr als Marterinstrument, sondern vielmehr als Zeichen der Überwindung des Todes und damit als Zeichen des Lebens. Jesus, der am Kreuz hängt, ist in erster Linie nicht der Gemarterte und Gequälte, sondern der, der den Kampf mit dem Tod für sich entschieden hat. Dieser Kampf geschah zwar unter dem Einsatz seines Lebens und auf schimpflichste Weise, Jesus ist aber nur als Mensch gestorben. Seiner Gottheit konnte die Kreuzigung nichts anhaben; als Gott ist er lebendig. Das Göttliche am Menschen Jesus scheint auch in seinem Tod durch. Da-

her strahlt der Gekreuzigte eine Würde aus, die ihm selbst sein grausames Sterben nicht nehmen kann. Trotz aller Versuche der Menschen, ihn aus ihrer Mitte zu verbannen, lässt er sich nicht „aus der Welt kreuzigen“. Dass hier nicht ein Mensch und schon gar nicht ein Verbrecher am Kreuz hängt, sondern Gottes Sohn, deutet auch der Nimbus an. Die Antike verwendete den Nimbus bei der Darstellung von Göttern und Kaisern als Zeichen für deren göttliche Macht. Der Kreuznimbus um den Kopf Jesu ist Zeichen seiner göttlichen Macht, die sich gerade im Kreuz erweist.

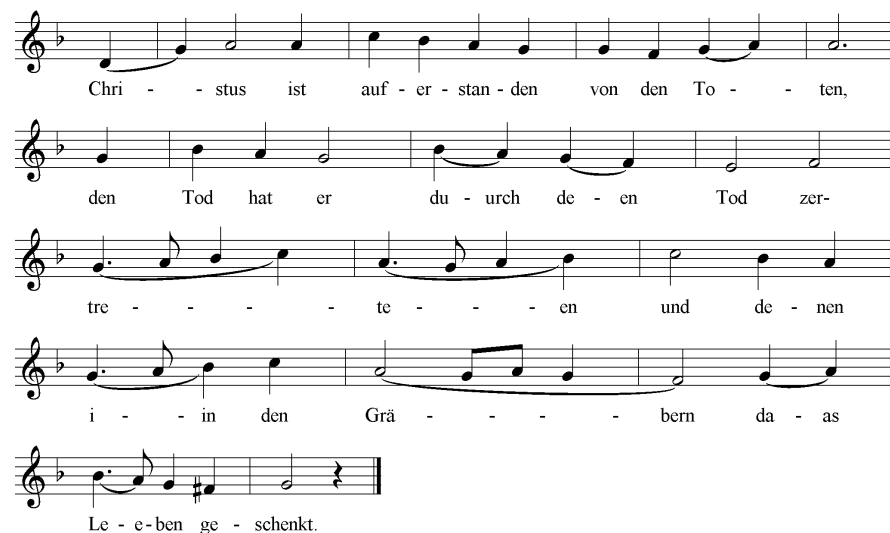
Die Darstellungen in den Enden der Kreuzbalken deuten das Geheimnis des Todes Jesu aus. Unten sehen wir das Kreuz Jesu fest mit der Erde, dem Felsen Golgatha („Schädel“) verbunden. Diesen Namen erhielt die Hinrichtungsstätte Jerusalems wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem menschlichen Schädel. Der Felsen ist gespalten und gibt den Blick in eine Höhle frei, die im gleichen Schwarz gemalt ist wie die Kreuzesbalken. In ihr liegen ein Totenschädel und Gebeine. Nach einer alten Überlieferung wurde das Kreuz Jesu über dem Grab des Adam aufgerichtet. Adam ist der Mensch, der sich und alle Menschen durch sein unüberlegtes, egoistisches Verhalten vom Leben mit Gott ausgeschlossen hat und daher dem Tod verfallen ist. Er ist nun der Erste, der die lebensspendende Kraft des Todes Christi erfahren soll. Das Matthäusevangelium schreibt, dass sich beim Tod Jesu Felsen spalteten und die Leiber vieler Entschlafener auferweckt wurden (Mt 27,51-53). Es betont damit, dass Jesu Tod Leben bewirkt und Gottes Macht stärker ist als jede andere.

Maria und Johannes stehen hier nicht unter dem Kreuz, sondern sind im rechten und linken Querbalken in Augenhöhe mit Jesus gemalt. Es scheint, dass er die beiden Menschen, die ihm am nächsten stehen, einbeziehen möchte in das Denken und Fühlen, das ihn bewogen hat, den Tod am Kreuz auf sich zu nehmen: „Zu erneuern der Sterblichen Natur, die zerschlagen war, ließ freiwillig Ich Mich schlagen vom leiblichen Tod. Meine Mutter, nicht zerschlag dich in Klagen!“ (Karsamstag, 2. Stasis) Aus den Gesichtern von Maria und Johannes spricht zwar Trauer – die an eine Wange gehaltene Hand ist die antike Gebärde für Schmerz und Trauer – ihre Trauer geht aber bereits über in Nachdenken und Begreifen dessen, was hier geschehen ist. So können Maria und Johannes auf Jesus hindeuten. Die Tafel über seinem Kopf gibt allen Auskunft darüber, wer der Gekreuzigte wirklich ist. Etwas abweichend vom Text des Evangeliums lautet ihre Inschrift: „Der König der Herrlichkeit“. Wir stehen hier vor dem tiefsten und unergründlichsten der Geheimnisse Gottes, dem Seiner Liebe. Sie gilt allen Menschen, auch denen, die Ihn ans Kreuz bringen: „Ans Kreuz mit Ihm, so schrien die, die stets Deine Gnaden genossen. An Stelle dessen, der ihnen Gutes tat, erbaten sie die Freiheit für einen Übeltäter... Du Christus schwiegst, ertrugst ihre Bosheit. Denn leiden wolltest Du, in Deiner Menschenliebe uns erretten.“ (Karfreitag, 8. Antiphon)

Jesus hängt am Kreuz und umarmt dabei die ganze Welt. Seine göttliche Liebe ist stärker als Hass, Vorurteile und Anfeindungen, stärker als jeder Felsen, stärker selbst als der Tod. Gottes Liebe verschenkt sich im Kreuz an die Menschen. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Wie der Seraph, das Symbol göttlicher Liebe, über dem Kreuz schwebt, so steht Gottes Liebe über allem, denn sie hört niemals auf (vgl. 1Kor 13,7-8). Immer wieder fordern die Gesänge des Karfreitag deshalb auf: „Wohlan, lasst uns alle Ihn in Hymnen besingen, Der aus Liebe zu uns Sich kreuzigen ließ!“ 

Wir danken Herrn Hanns Sauter für die Anregung, den Text der Betrachtung und die Zusendung der Dateien, und dem Förderverein Niederaltaich für die Erlaubnis zur Veröffentlichung.

Ostertroparion



Chri - - stus ist auf - er - stan - den von den To - - ten,
den Tod hat er du - urch de - en Tod zer-
tre - - - te - - - en und de - nen
i - - in den Grä - - - bern da - as
Le - e - ben ge - schenkt.

Χριστὸς ἀνέστη ἐκ νεκρῶν,
θανάτῳ θάνατον πατήσας
καὶ τοῖς ἐν τοῖς μνήμασι
ζῶην χαρισάμενος.

Predigt zum Sonntag der Myronträgerinnen am 18. April

Heute denken wir an die, welche den gekreuzigten und auferstandenen Leib Christi erblickten: die myrontragenden Frauen, der gerechte Josef von Arimathäa und der gerechte Nikodemus.

Wir können uns kaum vorstellen wie schwierig es für sie gewesen sein muss, sich in jener Zeit mit Christus verbunden zu fühlen und nun Zeuge Seiner Kreuzigung und Auferstehung zu sein:

Nikodemus, einer der Pharisäer, wie uns das Johannes-Evangelium sagt, sprach heimlich mit Christus, gab eine große Geldsumme aus für 100 Pfund Myrrhe und Aloe, wurde dann aus der Synagoge geworfen und litt für die Aufdeckung der jüdischen Verschwörung, die Wahrheit über die Kreuzigung Christi und Seine Auferstehung zu verschweigen und zu leugnen.

Josef, ein Jünger Jesu, der sich den Leib Christi von Pilatus erbat, gab sein Geld für ein Leinentuch aus, gab sein eigenes Grab auf und wurde von den Juden heftig verfolgt, weil er die Wahrheit über Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen gesagt hatte.

Die Myronträgerinnen, die selbstlos alles für das kostbare Myron opferten, mit der sie den Leib Christi salbten und umsorgten, und dann die Auferstehung des Gekreuzigten verkündeten, als andere sich versteckten aus Angst vor den Juden.

Sie alle sollten eigentlich Angst vor den Juden gehabt haben, die ja Christus hassten. Und doch liebten sie Christus so sehr, dass sie sich nicht fürchteten und die Wahrheit über die Kreuzigung und die Auferstehung offenbarten und dafür litten.

Das geht auch uns an, denn in gewissem Sinne sind wir alle Myronträger. Da die Kirche, nach den Worten des heiligen Apostels Paulus, der Leib Christi ist, sind also Mitglieder der Kirche auch Glieder des Leibes Christi. Deshalb kennen und bekennen wir die Wahrheit Seiner Kreuzigung und Auferstehung und werden so Myronträger. Wir müssen auch wissen, wie schwierig es ist Myronträger zu sein, sich um den Leib Christi zu sorgen, sich um die Kirche zu kümmern, die bis heute durch die Welt gekreuzigt wird. ...



Etwas in dieser Welt für die Kirche, den Leib Christi, zu tun ist schwierig, denn es erfordert Glauben. Und die Kleingläubigen haben wenig Zeit für und Geduld mit der Kirche.

Kürzlich kam z.B. eine Frau und sagte: „Sie haben Glück, Sie haben eine schöne Kirche“. Ich war über diese Haltung erstaunt. Erstens gibt es nicht so etwas wie „Glück“. Zweitens, das wenige, das wir hier haben gehört nicht uns, sondern Gott. Und drittens, alles was hier ist, ist gewiss nicht das Ergebnis von Glück sondern einer von zwei Ursachen zu verdanken: entweder ist es Frucht Gottes unverdienten Segens, der uns gegeben und auch wieder genommen werden kann, oder es ist das Ergebnis von Blut, Schweiß und Tränen, Hingabe und harter Arbeit, mit anderen Worten – Myrontragen, selbstloses Kümmern um den Leib Christi. Myrontragen ist nicht nur Teilnehmen an den Sakramenten, das Evangelium predigen und den Glauben bekennen, es ist auch das Tun von Tausenden von Dingen, die so schwierig sind, weil sie unser Opfer, unsere Hingabe erfordern. Denn die,


- die in der Kirche singen sind Myronträger.
- die die Kirche reinigen sind Myronträger.
- die die Blumen für die Gottesdienste arrangieren sind Myronträger.
- die den Garten pflegen sind Myronträger.
- die die kirchlichen Gewänder und Altardecken nähen sind Myronträger.
- die die Prosphoren backen sind Myronträger.
- die Tee kochen und Essen bringen und abspülen sind Myronträger.
- die Ikonen oder Geld spenden sind Myronträger und
- sogar die, die nur kommen und für das Heil aller beten sind Myronträger.

Alle, die für den Leib Christi, die Kirche, in dieser Welt arbeiten sind nicht von dieser Welt, sie sind Myronträger, denn sie zeigen, dass auch sie Christus selbstlos lieben.

Und was ist die Belohnung der Myronträger?

Erste zu sein, den gekreuzigten Leib des auferstandenen Christus zu sehen und davon zu wissen, erste zu sein die Worte des weißgewandeten Engels zu hören: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist auferstanden!

Das ist unsere Freude, nicht nur zu fühlen sondern zu wissen, dass der Leib Christi, die Kirche, auferstanden ist, denn sie ist der Ort der Auferstehung und wir sind Zeugen der Kreuzigung und Auferstehung Christi. Außerdem, wenn wir uns um die Kirche kümmern, kümmert sich auch die Kirche um uns, denn wir sind mit ihr auferstanden.

Mögen wir immer dieses innere Wissen um die Wahrheit Christi haben und bewahren, myrontragende Zeugen Seiner Kreuzigung und Auferstehung zu sein. 

Predigt zum Sonntag des Gelähmten von Rev. John Kaloudis

Die heutige Evangeliumsperikope erzählt uns, dass vier Freunde einen Gelähmten zu Jesus Christus brachten, in der Hoffnung, dass er geheilt werde. Als sie sahen, dass das Haus voller Menschen war, gaben sie nicht verzweifelt auf. Statt dessen stiegen sie auf das (Flach-)Dach, rückten die Balken zur Seite und ließen den Gelähmten auf der Bahre hinunter. Man muss sich das Erstaunen der Menge im Hause vorstellen, als da plötzlich ein Mensch von der Zimmerdecke kam. Aber auch das Erstaunen Jesu Christi, als Er das und die vier Köpfe sah, die durch das Loch herunterblickten. Das Ergebnis war, dass Er den Gelähmten von seinen körperlichen und geistigen Leiden heilte.



Erstens sehen wir hier ein drastisches Beispiel für den Glauben. Wir sehen, dass der Glaube nicht nur Berge sondern auch Balken versetzen kann, um in der Gegenwart Gottes in Jesus Christus zu sein. Die Freunde ließen sich nicht vom Stau im Flur abweisen. Warum? Wegen ihres Glaubens. Der Glaube gibt nie auf. Der Glaube ist beharrlich. Glaube ist erfinderisch. Glaube ist fruchtbar. Glaube ist voller Ideen. Glaube verlacht Hürden. Wenn der Weg auf der einen Seite verschlossen ist, schaut der Glaube auf die andere Seite.

Zweitens sehen wir, dass diese vier Freunde offen zeigten, dass das Christentum kein Suchen im Dunkeln ist. Das Christentum versucht nicht sich als nettes Wesen darzustellen. Wahres Christentum ist ein entschlossenes und direktes Bemühen mit Jesus Christus in Kontakt zu kommen.

Wenn dir jemand sagt, dass „er nicht in der Kirche, aber sein Herz mit dir sei“, dann belügt er sich selbst. Wenn sein Herz dort ist, wird auch sein Leib dort sein. Glaube findet immer einen Weg bei Christus zu sein.

Sind wir bereit, die Dachbalken zu verrücken, um mit Christus zu sein? Die meisten Menschen würden wohl noch mehr als Dachbalken verrücken um einen guten Geschäftsabschluss zu machen, oder für Karten für ein Fußballspiel, oder für die Oper, einen Film, eine Auslandsreise oder für eine neue Arbeitsstelle. Wie viele von uns würden die Balken verrücken, um in der Gegenwart Christi zu sein? Wohl nicht viele, weil wir ein Leben mit oberflächlichem Glauben führen. Ein Glaube, der nicht lebendig und kraftvoll ist. Wir sind vielleicht sehr religiös, leben ein Leben der äußerlichen Formalitäten, statt dass unser Glaube eine tiefe Bewegung in unserem

Herzen wäre. Wahrer Glaube kann auf dem Weg zu Jesus Christus nicht gebremst werden.

Warum ist das so? Wo ist das Problem? Ich glaube, dass sich das Problem um das, was wir glauben, dass Christus ist, dreht. Christus fragte Seine Jünger, und implizit auch uns: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“

Für wen halten wir Christus? Nach unserer Orthodoxen Theologie glauben wir, dass Jesus der inkarnierte Gott ist, der Schöpfer von Allem, Retter der Welt und das Alpha und Omega. Die Bibel und die Kirche machen Christus überragend, Herr, Kyrios und Höchste Autorität. Er muss dies alles für uns persönlich werden.


Unsere Orthodoxe Theologie sollte eine Theologie der Erfahrung sein. Eine Theologie, die sich auf Bücher beschränkt ist nutzlos. In Wirklichkeit ist das, was wir über Christus denken wesentlich, sogar wichtiger als unser Tun. Wenn jetzt hier jemand hereinkäme und sagte: „Ich bin Christus, ich bin Gott“, dann haben wir drei Möglichkeiten: Wir können meinen, er ist verrückt, wir können meinen, dass er ein Lügner ist, oder wir können glauben, dass er ist, was er sagt.

Was wir über Christus glauben beeinflusst die Menge an Mühe, die wir aufwenden um in Seine Gegenwart zu gelangen.

Denkt an die Freunde des Gelähmten. Sie waren zuallererst Gläubige, ihr Glaube führte zu einem Wunder. Vier Leute kamen zu Christus, aber sie kamen nicht allein. Sie dachten zuerst an ihren gelähmten Freund. Viele von uns grübeln, wie sie in die Gegenwart Christi gelangen könnten, was gut ist, aber wir haben auch das Vorrecht, andere in Gottes Gegenwart zu bringen. Das größte Geschenk, das wir einem anderen machen können, ist ihn zu Gott zu bringen. Wohl kein Tag vergeht, dass wir mit Leuten in Verbindung kommen, die Christus nicht kennen und keine Christen sind.

Ist nicht der ganze Zweck der Kirche, der Priester, Religionslehrer, Kantoren, Jugendarbeiter und Laien, andere zu Christus zu bringen? So oft bringen wir andere zu Baklava, Souvlaki, Dolmadakia, aber vergessen unseren Glauben, vergessen Christus.

Von den Wüstenvätern wird eine Geschichte erzählt, dass ein Mönch einen Stein aufhob und sagte: „Wenn dieser Stein Menschen heilen könnte, würdest du den Stein in deine Tasche stecken und versuchen so viele Leute als möglich damit zu berühren?“ Die Antwort ist klar. Der Mönch sagte weiter, dass der Stein Christus symbolisiere und wir so viele als möglich mit der Liebe Christi berühren sollten.

Wenn wir Glauben haben, werden uns die Umstände nicht abhalten. Mit dem Glauben an Christus werden wir andere in Seine Gegenwart bringen. Es gibt kein größeres Geschenk als Christus, der die Menschen jetzt und hier zur Fülle des Lebens bringt, und auch das ewige Leben verleiht. 






Heiligen- und Festkalender für den Monat April






- Do. 1. April: Großer Donnerstag, letztes Abendmahl, Basilios-Liturgie
 Μεγάλη Πέμπτη: Ὁ Μυστικός Δείπνος, Ἡ Ἀκολουθία τῶν Παθῶν. Великий Четверг Воспоминание Тайной
 Gedächtnis unserer frommen Mutter der Hl. Maria von Ägypten
- Fr. 2. April: Großer Freitag, Kreuzigung und Grablegung des Herrn,
 Μεγ. Παρασκευή Ἡ Σταύρωσις τοῦ Κυρίου καὶ ὁ Ἐπιτάφιος, Великая Пятница Воспоминание Святых спасительных Страстей Господа нашего Иисуса Христа 
- Sa. 3. April: Großer Samstag des in den Hades Hinabgestiegenen;
 Basilios-Liturgie, Μέγα Σάββατον Ἡ Θεόσωμος Ταφή καὶ ἡ εἰς Ἄδου κάθοδος τοῦ Κυρίου.
- So. † 4. April: HEILIGES OSTERFEST: Die Auferstehung des Herrn
 ΑΓΙΟΝ ΠΑΣΧΑ: Ἡ Ανάστασις τοῦ Κυρίου
 ΠΑΣΧΑ ΧΡΙΣΤΟΒΑ: Светлое Христово Воскресене 
- Mo. 5. April: Montag der Lichten Woche, Δευτέρα Διακαινησίμου
 Ged. der hll. Mart. Claudius, Diódoros, Victor, Victorinus, Παππίας, Νικηφόρος, Serapion (+ in Korinth unter Kaiser Decius, 249-251) und der Hl. Theodora von Thessaloniki und ihrer Tochter Theopisti
- Di. 6. April: Dienstag der Lichten Woche, Τρίτη Διακαινησίμου
 Gedächtnis der Hll. Rafael, Nikolaus und Irene von Lesbos (+1463)
- Mi. 7. April: Gedächtnis des hl. Martyrers Kalliopios und uns. fr. Vaters Georgios, Bischofs von Mytilene und des Hl. Savvas des Jüngeren

- Do. 8. April: Ged. der Hll. Herodion, Agabos, Rufus, Asynkritos, Phlegon und Hermos von den 70, des hl. Vaters Cölestins, Papstes von Rom

- Fr. 9. April: Maria, lebenspendende Quelle, τῆς Ζωοδόχου Πηγῆς,
 Gedächtnis des hl. Mart. Euppsychios, des hl. Martyrers und Archimandriten Vadimos und der Äbtissin Waltraud von Mons (+688)
- Sa. 10. April: Gedächtnis hl. Terentios und der Seinen und unseres Vaters unter den Heiligen Erzmartyrer Gregor V., Erzb. von Konstantinopel

- So. † 11. April: Thomas-Sonntag, Die Berührung des Thomas
 Β' Κυριακή τοῦ Πασχα, τοῦ Αντίπασχα, Ἡ Ψηλάφησις τοῦ Θωμᾶ,
 Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Antipas, Bischofs von Pergamon und der gottgeweihten Tryphena und Matrona von Kyzikos
- Mo. 12. April: Ged. des Hl. Basileios von Parion, der Hl. Anthousa (+801), des Hl. Zenon, Bischofs von Verona und des Papstes Julius von Rom
- Di. 13. April: Ged. d. Hl. Martin, B.s v. Rom, d. Hl. Hermenegild, Prinz d. Goten
- Mi. 14. April: Gedächtnis der hll. Ap. Aristarchos, Poudens und Trophimos von den 70 und des hl. Martyrers Thomais 

- Do. 15. April: Ged. des Hl. Leonidas, Bischofs von Athen und der hll. Märtyrerinnen Anastasia und Basilissa von Rom (68)
- Fr. 16. April: Gedächtnis der Hl. Martyrerinnen Agape, Eirene und Chionia und der hll. Martyrer Felix, Januarius, Fortunatus und Septimus 
- Sa. 17. April: Ged. des hl. Martyrerb. Symeon des Persers u. s. Gefährten, des hl. Agapitos, B.s von Rom und des Hl. Makarios, B.s von Korinth
- So. † 18. April: Sonntag der Myronträgerinnen, Κυριακή Μυροφόρων Γυναικῶν, Ged. des Hl. Johannes, des Isauriers, Schülers des Hl. Gregors des Dekapoliten und des Martyrers Sabas des Goten
- Mo. 19. Gedächtnis des Hll. Paphnutios, des Patriarchen Triphon von Konstantinopel und des ehrwürdigen Gerold vom Walsertal
- Di. 20. Gedächtnis des hl. Mönchs Theodoros von Trichinas (+400), des hl. Apostels Zachäus und des ehrwürdigen Joasaf von Serbien
- Mi. 21. Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Januarius und seiner Gefährten und des Hl. Anastasios vom Sinai (+695) 
- Do. 22. Gedächtnis des hl. Apostels Nathanael und der hl. Martyrer Alexander und Epipodios von Lyon
- Fr. 23. Gedächtnis des mit Siegeszeichen geschmückten hl. Erzmartyrers Georg, Γεωργίου μεγαλομάρτυρος τοῦ Τροπαιοφόρου, Блмч. и чуд. Георгия Победоносца, und des Hl. Martyrerbischofs Adalbert von Prag (+997) 
- Sa. 24. Ged. unserer hl. Mutter Elisabeth, der Wundertäterin von Kon/pel und des hl. Mart. Sabbas des Stratelaten und seiner 70 Gefährten (+272)
- So. † 25. Sonntag des Gelähmten, Κυριακή τοῦ Παραλύτου
 Gedächtnis des hl. Apostels und Evangelisten Markus (+63) und unseres hl. Vaters Makedonios II., Patriarchen von Konstantinopel
- Mo. 26. Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Basileios von Amasia (+332), des Hl. Glaphyras und des hl. Asketen Justas
- Di. 27. Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Symeon Bischofs von Jerusalem und des Hl. Demetrios von Tripoli
- Mi. 28. April: Gedächtnis der neun Martyrer von Kyzikos (+ unter Licinius) und des hl. Martyrers Vitalis von Ravenna (+3./4.Jh.) 
- Do. 29. Gedächtnis der hl. Apostel Iason und Sosipater von den 70.
- Fr. 30. April: Gedächtnis des hl. Ap. Jakobus, Sohn des Zebedäus, des hl. Bischofs Donatos, der hl. Kaiserin Hildegard (+783) und des hl. Martyrers Quirinus von Neuss (+130) 

 strenges Fasten  Fisch erlaubt  Wein und Öl erlaubt
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag

Lesungen im April

| | Apostellegung | Evangelium |
|----------|---|---|
| 1. Apr. | 1Kor 11,23-32 | Lk 22,1-39; Mt 26,2-20; Joh 13,3-17; Mt 26,21-39; Lk 22,43-44; Mt 26,40-27,5 |
| 2. Apr. | 1Kor 1,18-2,2 | Joh 13,31-18,1, Joh 18,1-28, Mt 26,57-75, Joh 18,28-19,16, Mt 27,3-32, Mk 15,16-32, Mt 27,33-54, Lk 23,32-49, Joh 19,25-37, Mk 15,43-47, Joh 19,38-42, Mt 27,62-66. |
| 3. Apr. | 1Kor 5,6-8, Gal 3,13-14; Röm 6,3-11 | Mt 27,62-66, Mt 28,1-20 |
| | Hl. Osterfest | Beginn des Pentekostarions |
| 4. Apr. | Apg 1,1-9 | Joh 1,1-17 |
| 5. Apr. | Apg 1,12-17;21-26 | Joh 1,18-28 |
| 6. Apr. | Apg 2,14-21 | Lk 24,12-35 |
| 7. Apr. | Apg 2,22-38 | Joh 1,35-51 |
| 8. Apr. | Apg 2,38-43 | Joh 3,1-15 |
| 9. Apr. | Apg 3,1-8 | Joh 2,12-22 |
| 10. Apr. | Apg 3,11-16 | Joh 3,22-33 |
| | 2. Sonntag nach Ostern, des Thomas | AE I |
| 11. Apr. | Apg 5,12-20 | Joh 20,19-31 |
| 12. Apr. | Apg 3,19-26 | Joh 2,1-11 |
| 13. Apr. | Apg 4,1-10 | Joh 3,16-21 |
| 14. Apr. | Apg 4,13-22 | Joh 5,17-24 |
| 15. Apr. | Apg 4,23-31 | Joh 5,24-30 |
| 16. Apr. | Apg 5,1-11 | Joh 5,30-6,2 |
| 17. Apr. | Apg 5,21-32 | Joh 6,14-27 |
| | Sonntag der Myronträgerinnen | AE IV; 2. Ton |
| 18. Apr. | Apg 6,1-7 | Mk 15,43-16,8 |
| 19. Apr. | Apg 12,1-11 | Joh 15,17-16,2 |
| 20. Apr. | Apg 8,5-17 | Joh 6,27-33 |
| 21. Apr. | Apg 8,18-25 | Joh 6,35-39 |
| 22. Apr. | Apg 8,26-39 | Joh 6,40-44 |
| 23. Apr. | Apg 10,44-11,10 | Joh 15,17-16,2 |
| 24. Apr. | Apg 9,19-31 | Joh 15,17-16,2 |
| | Sonntag des Gelähmten | AE V; 3. Ton |
| 25. Apr. | 1Petr 5,6-14 | Joh 5,1-15 |
| 26. Apr. | Apg 10,1-16 | Joh 6,56-69 |
| 27. Apr. | Apg 10,21-33 | Joh 7,1-13 |
| 28. Apr. | Apg 14,6-18 | Joh 7,14-31 |
| 29. Apr. | Apg 10,34-43 | Joh 8,12-20 |
| 30. Apr. | Apg 10,44-11,10 | Lk 9,1-6 |



Hl. Andreas, Patron unserer Gemeinde



Salvatorkirche um 1830

Liebe Leser und Freunde des *Andreas-Boten*,

wir haben die herzliche Bitte, unterstützen Sie uns auch im Jahre 2010, wie schon seit 16 Jahren, durch Ihre Spende von **mindestens € 20,00**, um die Kosten für Druck und Versand zu decken, an die

- **Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland**, Kontonr. 901117036 bei der Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00, mit dem **Verwendungszweck „Spende für Andreas-Boten 2010“**.
- Spender in EU-Staaten benutzen bitte **SWIFT Code: BIC: SSKMDEMXXX und IBAN: DE56 7015 0000 0901 1170 36 (korr.)**
- Vergessen Sie bitte nicht den Namen des Beziehers des Andreas-Boten anzugeben, wenn er nicht Inhaber des überweisenden Kontos ist.

Unseren herzlichen Dank denen, die für 2010 bereits gespendet haben!

Sie erhalten für Ihre deutsche Adresse von der Metropolie in Bonn eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt für das Jahr, in dem die Spende am Konto eingegangen ist.

In der Hoffnung auf Ihren weiteren Beistand grüßt Sie

Ihre Redaktion